

Nichtsdestotrotz vermag G. mit seiner Arbeit dem Anspruch, Erkenntnisse über die unterschiedlichen Wege zu gewinnen, auf denen die Bewegung der Kreuzzüge Polen im 12. und 13. Jh. tangierte und beeinflusste, gerecht zu werden. Seine zumeist klug abgewogene, an manchen Stellen freilich etwas zu hypothetische Argumentation offenbart, dass sich polnische Fürsten nicht nur direkt an Preußen- und auch Levantekreuzzügen beteiligten, sondern auch indirekt über Land-, Geld- oder Stiftungsgaben. Gerade am Beispiel der Predigtorganisation zeigt sich, dass das kulturelle Leben im mittelalterlichen Polen vielleicht stärker von den Kreuzzügen beeinflusst war als bisher angenommen.

Heidelberg

Julia Burkhardt

Geschichtsschreibung im mittelalterlichen Livland. Hrsg. von Matthias Thumser. (Schriften der Baltischen Historischen Kommission, Bd. 18.) Lit. Berlin u.a. 2011. 306 S. ISBN 978-3-643-11496-9. (€ 29,90.)

Die in dem vorliegenden Band gesammelten Aufsätze gehen – mit einer Ausnahme – auf Vorträge zurück, die im Mai 2008 auf der Jahrestagung der Baltischen Historischen Kommission in Göttingen präsentiert wurden. In seinen einleitenden Ausführungen skizziert der Hrsg., der Berliner Mediävist und Kommissionsvorsitzende Matthias Thumser, die Zielsetzung des Bandes folgendermaßen: Man beabsichtige, einen Kanon zu etablieren und einen Überblick zu vermitteln, ohne abschließende Ergebnisse in Aussicht zu stellen. Tagung und Band könnten lediglich einen Anfang für die Beschäftigung mit der mittelalterlichen livländischen Historiografie bedeuten.

Diese Ansage mag auf den ersten Blick überraschend erscheinen: Bedenkt man, wie intensiv sich die geschichtswissenschaftliche Forschung bereits im 19. und 20. Jh. mit Quellen wie Heinrich von Lettlands *Chronicon Livoniae* auseinandergesetzt hat, scheint es gewagt, 2011 von einem „Anfang mit der Beschäftigung mit der Geschichtsschreibung im mittelalterlichen Livland“ zu sprechen. Sieht man den von T. beabsichtigten Anfang aber als Neuanfang, zeigt sich, dass ein derartiges Projekt nicht nur berechtigt, sondern beinahe überfällig ist. Die einschlägigen Studien sind – ohne ihnen ihre Verdienste absprechen zu wollen – in die Jahre gekommen und werden den methodischen Anforderungen der Gegenwart nicht immer gerecht; die maßgebliche Gesamtdarstellung der Thematik, Norbert Angermanns Beitrag in der *Geschichte der deutschbaltischen Geschichtsschreibung*¹, ist mittlerweile auch bereits 25 Jahre alt. Ein innovativer Neuanfang in der Beschäftigung mit der mittelalterlichen livländischen Historiografie ist deshalb uneingeschränkt zu begrüßen. Zu der Ausnahmeerscheinung unter den livländischen Chronisten, Heinrich von Lettland, ist 2011 eine Aufsatzsammlung erschienen, die verschiedenste Facetten in dessen *Chronicon Livoniae* einer eingehenden Betrachtung unterzieht.² Umso erfreulicher ist, dass im vorliegenden Sammelband auch die weniger prominenten Geschichtsschreiber des mittelalterlichen Livland in den Genuss einer eingehenden Betrachtung kommen. 2011 war somit ein gutes Jahr für die Geschichte der baltischen Historiografie.

Sechs der sieben Beiträge setzen sich mit einzelnen Chronisten und deren Texten bzw. mit spezifischen Quellengattungen auseinander: Arno Mentzel-Reuters beschäftigt sich mit Bartholomaeus Hoeneke und der ihm zugeschriebenen *Jüngeren livländischen Reimchronik* aus der Mitte des 14. Jh., Antti Selart mit der Deutschordenschronik des Hermann von Wartberge. Thomas Brück untersucht drei Chronisten des 15. Jh.: Chris-

¹ NORBERT ANGERMANN: Die mittelalterliche Chronistik, in: GEORG VON RAUCH (Hrsg.): *Geschichte der deutschbaltischen Geschichtsschreibung*, Köln – Wien 1986, S. 3-20.

² MAREK TAMM, LINDA KALJUNDI u.a. (Hrsg.): *Crusading and Chronicle Writing on the Medieval Baltic Frontier. A Companion to the Chronicle of Henry of Livonia*, Farnham – Burlington 2011.

toph Forstenau, Silvester Stodewescher und Hermann Helewegh. Thumser und Klaus Neitmann widmen sich Texten an der Schwelle zur Neuzeit, der anonymen *Schönen Historie* aus dem frühen 16. Jh. bzw. der um 1550 verfassten *Warhaftig Histori* des Rigaer Syndikus und Förderer der Reformation Johann Lohmüller. Antje Thumser befasst sich mit mittelalterlichen Amtsträgerreihen, der Kleinen Meisterchronik, der Rigaer Bischofschronik und der *Series episcoporum Curoniae*. Der abschließende Aufsatz von Volker Honemann, der als Einziger nicht auf einem Vortrag der Tagung basiert, sondern eigens für den vorliegenden Band verfasst wurde, fasst die Einzeluntersuchungen zusammen und stellt die Frage, inwieweit die Selbstwahrnehmung der mittelalterlichen Geschichtsschreiber Livlands als Ausdruck einer spezifisch livländischen Identität gedeutet werden kann.

Die Zugangsweise zu den einzelnen Themen fällt von Autor zu Autor unterschiedlich aus: Selart, Thumser und Neitmann legen ihre Aufsätze als klassische Einführungen an, die die jeweiligen Chroniken und deren Verfasser fachkundig und übersichtlich vorstellen. Auch wenn – oder gerade weil – ihre Ausführungen über weite Strecken eher deskriptiv als interpretativ bleiben, stellen sie eine exzellente Hilfestellung für einschlägig interessierte Fachkolleginnen und -kollegen dar. Diese Stringenz lässt der Beitrag von Brück – nach Ansicht des Rezensenten – weitgehend vermissen; hier ist es für den Leser, ungeachtet der im Detail schlüssigen und interessanten Argumente, weitaus schwieriger sich ein Bild von den besprochenen Chronisten und ihren Schriften zu verschaffen.

Mentzel-Reuters' Aufsatz stellt weniger eine Einführung zu als vielmehr eine Dekonstruktion von Bartholomaeus Hoeneke und dessen *Jüngerer livländischer Reimchronik* dar. In einer überzeugenden Argumentation widerlegt er den Versuch Konstatin Höhlbaums aus den 1870er Jahren, aus der frühneuzeitlichen Chronik Johann Renners eine niederdeutsche, auf Hoeneke zurückgehende Reimchronik herauszudestillieren. Mentzel-Reuters kommt zu dem ernüchternden Ergebnis, dass eine Rekonstruktion der Chronik, wie sie Höhlbaum vorschwebte, bei der gegenwärtigen Quellenlage nicht möglich ist. Die ebenso schlüssige wie konsequente Dekonstruktion zählt zu den absoluten Höhepunkten eines überzeugenden Bandes. Ebenso positiv hervorheben möchte ich den Beitrag von Antje Thumser, die beweist, dass selbst ein scheinbar so unspektakuläres Textgenre wie Ordensmeister- und Bischofsreihen, also knappe Aufzählungen von Amtsinhabern, von nicht zu unterschätzender geschichtswissenschaftlicher Relevanz sein kann.

Die Querverweise zwischen den einzelnen Aufsätzen sind teilweise sehr hilfreich (z.B. S. 221) und tragen dazu bei, den Band zu einem geschlossenen Ganzen zu verknüpfen. An anderen Stellen ist die Feinabstimmung nicht uneingeschränkt gelungen: So wird Bartholomaeus Hoeneke auf S. 65 als landmeisterlicher Kaplan bezeichnet, während Mentzel-Reuters im unmittelbar vorangehenden Beitrag (S. 31) nachdrücklich bezweifelt, dass Hoeneke jenes Amt innegehabt habe. Von jenen wenigen Kritikpunkten abgesehen hinterlässt der Sammelband aber einen absolut überzeugenden Eindruck. Der vom Hrsg. einleitend formulierten Zielsetzung, einen Überblick über die Thematik zu verschaffen und eine weitere geschichtswissenschaftliche Auseinandersetzung mit der mittelalterlichen livländischen Chronistik zu stimulieren, wird der Band vorbildlich gerecht.

Wien

Stefan Donecker

Julia Dücker: Reichsversammlungen im Spätmittelalter. Politische Willensbildung in Polen, Ungarn und Deutschland. (Mittelalter-Forschungen, Bd. 37.) Thorbecke. Ostfildern 2011. 389 S., Ill. ISBN 978-3-7995-4292-0. (€ 49,-)

Das europäische Spätmittelalter war geprägt von der Ausformung allgemeiner politischer Versammlungen. Insbesondere im Heiligen Römischen Reich und den angrenzenden Königreichen des östlichen Mitteleuropa wurden bestehende Ordnungsgefüge durch die Durchsetzung zentraler, auf unterschiedliche Weise politische Teilhabe einfordernder Foren mit sich ändernden Auffassungen von Herrschaft und Herrschaftsausübung kon-